

Zytröseli : (1922 und 1927)

Autor(en): **Balmer, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **7 (1944-1945)**

Heft 1-3 [i.e. 4-5]

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Us de Wärk vom Emil Balmer.

Zytröseli

(1922 und 1927).

We d'Merzesunne der Schnee het linn u chrank gmacht, we wyßi Schäfli am blaue Himmel gwanderet sy u d'Stare wider ume sy cho u der Früehlig agseit hei, de bin i als chlyne Bueb a Talbach hindere gange un a ds sunnige Hilfigeport, u dert han i a myne alte Plätzli die erschte Zytröseli gfunne. Sie hei ihri gälbe Chöppli us em wässerige Schnee vüregstreckt u hei mer zuegwunke, i söll se näh. U de han i se gnoh, allizsäme, wo usgange sy gsi, u bi mit heigsprunge. I bi d'Stägen uuf gsatzet, bi dür d'Chuchi düre düüßelet u ha hübscheli d'Stubetür uf-gmacht. Vor am Fänschter isch im Lähnstuehl d'Großmuetter ghocket, het d'Bibel uf der Schoß gha un isch halb ygnuckt gsi . . . „Großmuetter, Großmuetter, lue, Zytröseli!“ han i grüeft u ha re es Püscheli i ds Fürte gleit. — — „E aber, du tuusigs Buebli, hesch du jetz gwüß scho Zytröseli — wo hesch jetz äch die scho gfunne?“ seit sie, nimmt mit zitterige Hänn die Blüemli us der Schoß u luegt se über d'Brüllen ine a. Un i ha gmerkt, wie sie e Freud het dranne. „E nu gottlob, es geit ömel doch mit Schyn wider em Hustage zue“, meint sie wyter. „Ja ja, der Früehlig chunnt wider ume, un alles wird wider grünen u blüeit — aber d'Juced, die schöni Jucedzyt, die chunnt nid ume.“ — — Sie chehrt si gäg em Fänschter zue, un i ha gseh, wie sie d'Auge het abgwüschet. — — „Großmuetter, warum pläärisch jetz?“ fragen i ganz verduzt. — „Ne nei, i plääre nid — gang reich gschwinn es Chacheli im Chuchischaft, mir wei se ystelle, dyner Zytröseli . . .“

Es sy eifachi, chlyni Blüemli, d'Zytröseli, wo nid wohl schmöcke u wo nume churzi Stili hei — u we speter die andere schönere Blueme blüeie, so het me se lengschte vergässe — aber sie hei d'Großmuetter u mi ging eso gfreut, äbe wil sie der Früehlig agseit hei!

I weiß nid, göb einisch i mym Gärtli no vürnäheri Blueme wachse als Zytröseli. I glaub es chuum. Der Härd isch allwäg nid maschtig gnue für Tulipa u Stärneblueme oder Rose. U drum: Nimm die Zytröseli wie sie sy. Vilich, we de se e chleigschaisch, so mahne sie di de o no a Früehlig un a die Zyt, wo de no jung bisch gsi!

* * *